

Wilhelm und Maria Freudenreich - zwei beliebte oberschwäbische Kirchenmaler des 19. Jahrhunderts



Bildnis Wilhelm Freudenreich



Bildnis Maria Freudenreich

Immer wieder begegnet man Bildern von Wilhelm und Maria Freudenreich in Kirchen und Kapellen des Oberlandes. Ob in der ehrwürdigen Pfarrkirche St. Georg in Ochsenhausen, in der versteckten Spitalkapelle in Goldbach, in der berühmten Wallfahrtskirche Pfärrich hoch über dem Argental oder in der vom Jugendstil geprägten Kirche von Oberstetten: dort und in vielen weiteren Dörfern und Weilern repräsentieren Vater und Tochter noch heute ein Stück religiöser Kunst in unserer Region.

Im Dezember 2014 jährt sich der Todestag von Maria Freudenreich zum hundertsten Mal. Ein Anlass, sich mit dem Werdegang der Tochter und des sie prägenden Vaters Wilhelm im Rahmen einer Ausstellung in Ochsenhausen und in Ehingen näher zu befassen.¹⁾ Heute sind die beiden in Vergessenheit geraten; lediglich in den Kirchengemeinden, in denen ihre religiöse Kunst überliefert ist, und bei einigen privaten Sammlern finden sich Kenntnisse über die beiden Künstler. Bei den Nachforschungen kristallisierte sich nach und nach ein Bild heraus über die Bedingungen, unter denen sie ihre Werke erschaffen haben. Besonders interessant war der lange Weg, den eine talentierte

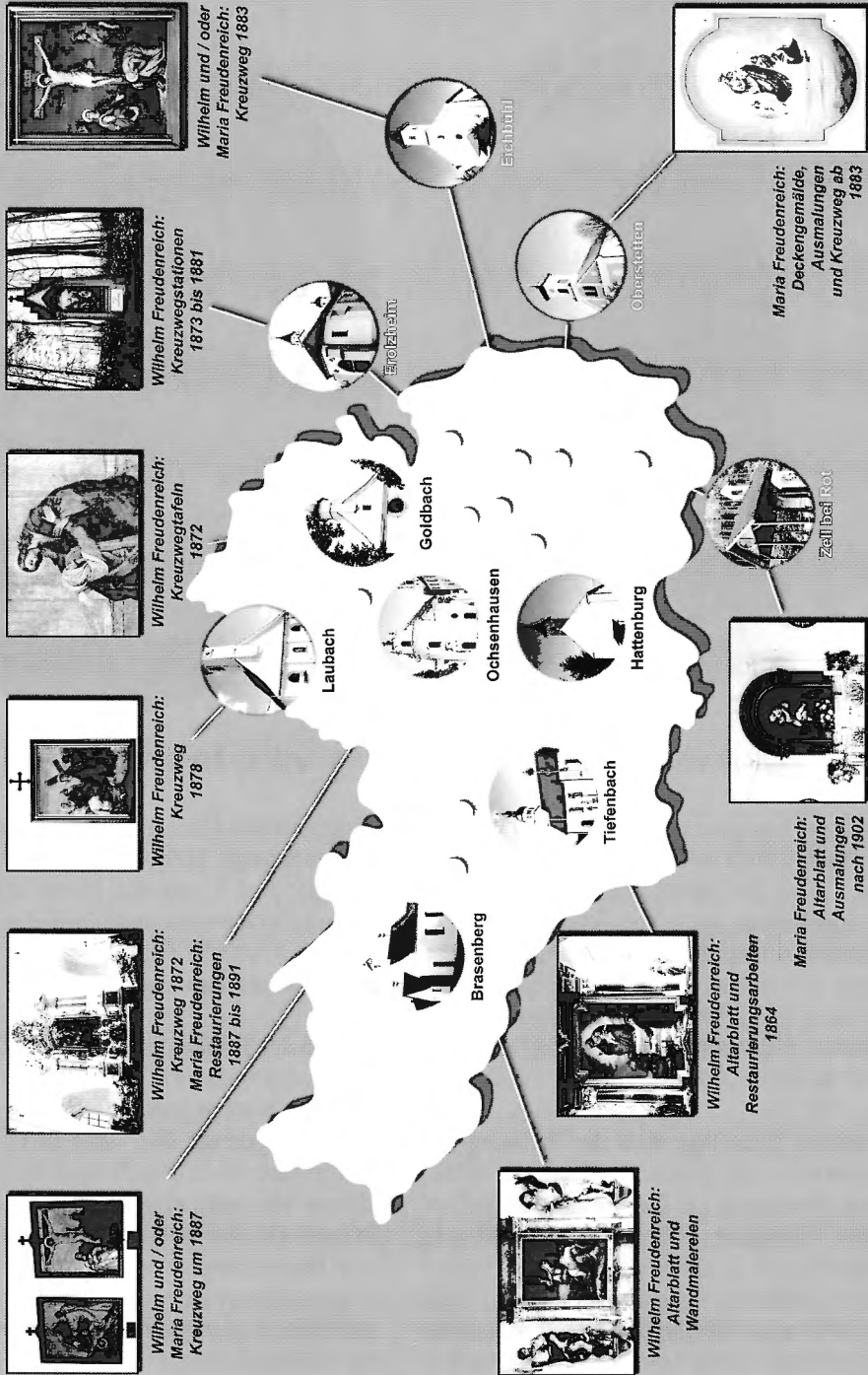
Künstlerin wie Maria Freudenreich an der Wende des vorvergangenen Jahrhunderts gehen musste, um als eigenständige Künstlerin in der eher provinziellen Landschaft Oberschwabens überleben zu können.

Ein Leben als Schulmeister und für die Kunst

Wilhelm Freudenreich wurde 1822 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Ehingen geboren. Auch er wollte Lehrer werden und unterrichtete zuerst in Tiefenbach am Federsee und dann in Ochsenhausen. Als Schulmeister hatte er sein festes Einkommen, und die Malerei war wohl eine beliebte Nebenbeschäftigung. So malte er akkurate Abbildungen markanter Gebäude oder Dörfer, beispielsweise des Katholischen Konvikts in Ehingen oder eine kolorierte Bleistiftzeichnung von Öpfingen. Er porträtierte Angehörige des wohlhabenden Kaufmannsstands und fertigte Ölgemälde aus dem deutschen Sagenschatz, wie eine verführerische Loreley, die auf dem Felsen sitzt und arme Rheinschiffer in das Verderben lockt. Vor allem aber stattete er Kirchen und Kreuzwege aus, vorzugsweise an seinen beruflichen Wirkungsorten.²⁾ Die gesellschaftliche Stellung als

KIRCHENKÜNSTLERISCHE WIRKUNGSORTE

von Maria und Wilhelm Freudenreich im Landkreis Biberach



Schulmeister, sein malerisches Talent und bescheidene Forderungen bei der Entlohnung verhalfen ihm zu vielen Aufträgen.

Eine Frau als Künstlerin – Der Werdegang von Maria Freudenreich (1860–1914)

Seiner Tochter Maria wollte der Vater einen soliden Start in ihre künstlerische Laufbahn verschaffen. So wurde das Mädchen im Alter von 16 Jahren in die Kunstmetropole München geschickt; erst 1893 sollte sie nach Ochsenhausen zurückkehren. Aber trotz großem Talent war es 1876 für ein Mädchen oder eine Frau nicht möglich, eine Kunstakademie zu besuchen, also eine akademische Ausbildung anzutreten. Die war männlichen Künstlern vorbehalten. Als Ausweg boten sich die Kunstgewerbeschulen an, in denen sowohl künstlerische Gestaltung wie auch handwerkliche Techniken gelehrt wurden. Maria Freudenreichs Semesterplan aus dem Jahr 1878 vermerkt Unterricht im Ornament-, Dekoration- und Figurenmalen sowie in Litho- und Xylographie. Vorträge über Kunstgeschichte und praktische Übungen rundeten die Ausbildung ab.³⁾ Die meisten der weiblichen Absolventen wählten nach der Ausbildung den Beruf einer Zeichenlehrerin. Bekannte zeitgenössische männliche Besucher der Kunstgewerbeschulen waren Gustav Klimt oder Franz Stuck, die später an die Kunstakademie wechselten.

Neben der finanziellen Belastung durch Schulgeld, Kost und Logis kamen häufig noch die Kosten für Privatstunden bei bekannten Akademie-Professoren dazu. Anton Laupheimer, geboren in Erbach und in München Professor an der Kunstakademie, war so ein Lehrer von Maria Freudenreich. Er und die Zeugnisse der Kunstgewerbeschule attestierten der jungen Maria ein vielversprechendes Talent.

Maria Freudenreich war in erster Linie Porträtkünstlerin. Sie malte historische Figuren, Trachtenmädchen und junge Damen. Die Aufträge kamen von wohlhabenden Bürgern und aus dem Umkreis der Familie. Aber bereits 1883/84 entstanden Kontakte zu kirchlichen Würdenträgern in Oberschwaben. Diese Beziehungen, die wohl im religiösen Kunstschaffen ihres Vaters begründet waren, wurden für Maria Freudenreich zur Basis ihres materiellen Auskommens. Ausgestattet mit Empfehlungsschreiben geistlicher Auftraggeber, die mit ihrer Arbeit mehr als zufrieden waren, folgten weitere lukrative Angebote. Sie war tätig als

Kreuzwegmalerin, restaurierte Kirchengemälde und fertigte Gemälde für Klöster und die Bistumsverwaltung. Die Zunahme dieser Aufträge führte die Malerin 1893 zurück nach Ochsenhausen. Sie stieg zu einer erfolgreichen Porträtistin hoher geistlicher Würdenträger auf. Repräsentative Ölgemälde der geistlichen Anstaltsleiter der Stiftung Liebenau, des Domkapitulars Johannes Eisenbarth und des Pfarrers Seif aus Ochsenhausen geben davon Zeugnis. Acht Bildnisse von ihrer Hand aus den Jahren 1875–1882 besitzt auch das Biberacher Museum.⁴⁾

Maria Freudenreich blieb zeitlebens unverheiratet, vielleicht der Preis für ihren ungewöhnlichen Berufsweg. Geachtet und bekannt in ihrer Heimat, konnte sie als Malerin ihre Existenz sichern. Als sie 1914 im Alter von nur 54 Jahren starb, widmete ihr der Oberschwäbische Anzeiger einen überaus ehrenden Nachruf.

Kirchenkünstlerische Wirkungsorte

Wilhelm Freudenreich

Wilhelm Freudenreich war von 1860 bis 1868 Lehrer in Tiefenbach.⁵⁾ In dieser Zeit entstanden einige Arbeiten für umliegende Kapellen am Federsee. So schuf er für Brasenberg, heute Teil der Gemeinde Alleshausen, das Altarbild „Beweinung Christi“. Die kleine Kapelle Sankt Wendelin war 1806 gestiftet worden⁶⁾ und erhielt um 1860 einen barock anmutenden Altar, der aus der Kirche in Erbstetten übernommen worden war.⁷⁾ Auf dem neuen Altarblatt malte Wilhelm Freudenreich die trauernde Maria mit ihrem toten Sohn in den Armen am Fuße des Kreuzes.⁸⁾ Ein Marienbild an der Decke wurde in den 1950er-Jahren als „zu wenig künstlerisch“ übermalt.⁹⁾ Die Kapelle wurde 1996 abgerissen¹⁰⁾ und 1997 wieder aufgebaut, wobei aber die Ausstattung mit dem Altarbild erhalten blieb.¹¹⁾

In der Tiefenbacher Pfarrkirche Sankt Oswald malte Wilhelm Freudenreich 1866 das große Altarblatt mit der auf einer Wolke thronenden Maria, die das Jesuskind in den Armen hält. Ihr zu Füßen knien Sankt Oswald und der heilige Antonius. Im Hintergrund des Gemäldes erkennt man deutlich die heimatische Landschaft mit dem Federsee.¹²⁾ Freudenreichs Werk ersetzte ein Barockbild, das sehr schön gewesen sein soll.¹³⁾ Im Zuge der neugotischen Umgestaltung der in die Jahre gekommenen barocken Kirche war ein „moderner Maler“ wie Wilhelm Freudenreich wohl sehr willkommen gewesen.

Ab 1868 war Freudenreich Lehrer in Ochsenhausen und erhielt auch hier Aufträge für religiöse Werke. Im Sommer 1872 begann er mit der Ausmalung der Kapellendecke im nahe gelegenen Goldbach.¹⁴⁾ Die ehemalige Spitalkapelle Sankt Ulrich¹⁵⁾ erhielt außerdem von Freudenreich vier Tafeln mit den zwölf Aposteln, einen Kreuzweg und zwei große Holztafeln mit Rundbogen, die Motive aus der Passionsgeschichte darstellen und heute unbeachtet in Wandnischen abgestellt sind. Eine der vier Tafeln mit den lebensgroßen Apostelbildern ist mit den Hinweis signiert: „Overbeck del Rom, WF 1872“. Freudenreich nahm sich offensichtlich Friedrich Overbeck (1789–1869) zum Vorbild, einen deutschen Maler, Zeichner und Illustrator, der in Rom lebte und dort auch verstarb. Er gilt als bedeutender Vertreter der Spätnazarener,¹⁶⁾ deren Stil ganz deutlich die religiösen Werke von Wilhelm Freudenreich prägt.

Im gleichen Jahr schuf Wilhelm Freudenreich einen auf transportablen Holztafeln ausgeführten Kreuzweg für die Pfarrkirche Sankt Georg, die ehemalige Klosterkirche in Ochsenhausen.¹⁷⁾ Er wurde immer zur Osterzeit im Chorumlauf aufgestellt, eine Tradition, die gerade wiederbelebt wird.

Für die schon 1173 urkundlich erwähnte und im Barock umgestaltete Kapelle in Laubach¹⁸⁾ malte Wilhelm im Jahr 1878 alle 14 Kreuzwegtafeln, die 1995 sehr aufwendig restauriert wurden.¹⁹⁾

Die Frohberg- oder Bergkapelle²⁰⁾ bei Erolzheim ist eine über 300-jährige Wallfahrtsstätte.²¹⁾ Von 1873 bis 1881 erneuerte Wilhelm Freudenreich die Kreuzwegstationen.²²⁾ Die Bildtafeln sind in neugotische Altarsäulen eingelassen, die den steilen Anstieg zur Kapelle säumen. Nur die Tafel mit der Entkleidung Jesu ist signiert mit dem Monogramm „WF 1873“. Auch bei seinen anderen Kreuzwegen ist nur immer diese Tafel monogrammiert.

In der Hattenburger Kapelle „Maria auf dem Weg nach Jerusalem“, die 1856 „auf eigene Kosten“ von den Bürgern erbaut wurde,²³⁾ sollte 1887 der alte Kreuzweg durch einen besseren ersetzt werden.²⁴⁾ Der neue Kreuzweg weist deutlich auf Wilhelm Freudenreich hin, wird aber in der Literatur Maria Freudenreich zugeschrieben.²⁵⁾ Die Zuschreibungen an Vater oder Tochter sind bei Werken aus dieser Zeit öfters schwierig; sie haben sich wohl gegenseitig beeinflusst und bestimmt auch zusammengearbeitet, so in der kleinen Kapelle von Eichbühl bei Erlenmoos, die 1879 geweiht wurde.²⁶⁾ Hier werden die Kreuzwegbilder Maria Freudenreich zugeschrieben,²⁷⁾ obwohl die Stati-

on X, die Entkleidung Jesu, wieder das Monogramm „WF 1883“ trägt. Drei Tafeln eines fast identischen Kreuzweges, die im Kunsthandel angeboten wurden, sind hingegen von Maria Freudenreich signiert, monogrammiert und datiert mit den Jahreszahlen 1896 oder 1898.²⁸⁾

Maria Freudenreich

War für Wilhelm Freudenreich Sankt Ulrich in Goldbach „seine“ Kapelle, so war die Kapelle Maria Immaculata in Oberstetten „das“ Werk von Maria Freudenreich. Die Grundsteinlegung war im Jahr 1883 erfolgt.²⁹⁾ Maria Freudenreich schmückte die Decke im Kirchenschiff mit der Rosenkranzkönigin,³⁰⁾ die im Himmel schwebt. Bei der Ausmalung des Chorraums gehen nazarenische Kunst und Jugendstil ineinander über, was dem Kirchlein einen heiteren und farbenfrohen Charakter gibt. Die Tafeln mit den Kreuzwegstationen von Maria Freudenreich sind weit oben an den Seitenwänden angebracht und wurden 1884 geschaffen.³¹⁾ Die Chorbögen wurden zudem mit einem Herz-Jesu- und einem Mariä-Herz-Gemälde verziert, die zwar ihr Monogramm, aber keine Datierung aufweisen.

Für den im Jahr 1881 begonnenen und 1892 geweihten Monumental-Kreuzberg in Ummendorf malte Maria Freudenreich die Stationsbilder auf Blechtafeln, die wie Läden die Reliefgruppen schützen sollten.³²⁾ Die Tafeln wurden aber bei einer Renovierung entfernt und verwahrt. 1886 schuf Maria Freudenreich zwei der Oberbilder an den Seitenaltären der bekannten Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Pfärrich. Im linken Altaraufbau „hat sie den Erzengel Michael mit Flammenschwert und Seelenwaage dargestellt, gegenüber einen Schutzengel.“³³⁾ Beide Gemälde sind kunstvoll dem barocken Rahmen angepasst.

1887, die Malerin war zu dieser Zeit 26 Jahre alt,³⁴⁾ erhielt sie den Auftrag zur Restaurierung der beiden Gemälde von Franz Joseph Spiegler (1691–1757), die er 1743 für Sankt Georg in Ochsenhausen geschaffen hatte. Die Ausführung dürfte zufriedenstellend gewesen sein, denn 1891 folgte ein weiterer Auftrag für die Ochsenhausener Pfarrkirche, nämlich „die Wiederherstellung des Altarbildes der Marienkrönung, das 1668 Joh. Heinrich Schönfeld gemalt hatte.“³⁵⁾ Im Ochsenhausener Abtzimmer befindet sich auch ein Porträt von Pfarrer Seif, ihrem Auftraggeber und Förderer, das zwar nicht signiert ist, ihr aber zugeschrieben wird. Auf



*Wilhelm Freudenreich, Altarbild
„Beweinung Christi“, Brasenberg*



*Wilhelm Freudenreich, Hochaltarbild,
Tiefenbach*



*Maria Freudenreich, Deckenfresko,
Oberstetten*



*Maria Freudenreich, Schutzensel
Pfärrich*



*Maria Freudenreich, Madonna mit
Kind*



*Maria Freudenreich, Mädchen mit
Korallenschmuck*

der Rückseite steht: „Johann Ev. Seif. Pfarrer u. Schulinspektor zu Ochsenhausen 1883 im 46. Lebensjahr“.

1893 schuf sie zwei Vesperbilder mit der trauernden Maria, die den Leichnam Christi im Schoß hält. Die Gemälde sind auf Goldgrund gemalt, in der Ausführung fast identisch und befinden sich heute im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Untermarchtal.³⁶⁾ Sie sind wohl Teil einer Sammlung, die der Superior Joseph Eisenbarth (1844–1913) als großer Kunstliebhaber begründet hat. Er verbrachte seinen Ruhestand in Untermarchtal und ist auch dort beigesetzt. Für ihn hatte Maria Freudenreich das Altarblatt in der Kirche des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Rottenmünster bei Rottweil „unter zarter Schonung des Alten“ so „trefflich“ restauriert, dass er sie „für ähnliche Arbeiten bestens empfehlen“ könne.³⁷⁾

1902 wurde die Zeller Kapelle Sankt Maria auf dem Kreuzberg erbaut. Sie liegt im romantischen Tal der Rot und hat die mächtige Klosteranlage von Rot an der Rot als Kulisse. Für den schlichten Altar schuf Maria Freudenreich das Maria-Hilf-Bild.³⁸⁾ Der freie Vorplatz ist Ausgangs- und Endpunkt für einen Kreuzweg, dessen Stationen den bewaldeten Hang hinaufführen.

Von 1905 bis 1907 schuf Maria Freudenreich vier Porträts von den Pfarrherren des Schlosses Liebenau. Hier war seit 1870 eine Heil- und Pflegeanstalt für langwierig Kranke untergebracht,³⁹⁾ die mit den großen, prächtig gerahmten Porträts ihrer Anstaltsleiter gedenken wollte. Als Vorlagen dienten Maria Freudenreich ältere Gemälde und Fotografien, deren Quellen sogar oft benannt sind, entweder auf der Rückseite des Porträts oder im Kunstinventar des Schlosses.⁴⁰⁾

1908 oder 1909 restaurierte sie für die Barmherzigen Schwestern in Untermarchtal ein großes Gemälde (162 x 184 cm) „Mariae Verkündigung“, das schwer beschädigt war.⁴¹⁾

Besonders die Restaurierung religiöser Werke und die Porträts geistlicher Würdenträger führten in der kunstgeschichtlichen Bewertung dazu, dass Maria Freudenreich meist als „Kirchenmalerin“ genannt wird. Ihre Bürger- und Kinderporträts haben hingegen weniger öffentliche Beachtung gefunden. In ihrer religiösen Malerei ist sie von der nazarenischen Tradition des Vaters geprägt, aber die Einflüsse des Jugendstils geben ihren Bildern eine farbige Leichtigkeit und Anmut. Ihre Aufträge verdankte sie wohl den Umständen, dass viele Kirchen und Kapellen mit barocker oder älterer Ausstattung renoviert und modernisiert werden mussten – und dass kleine Kirchengemeinden den Aufschwung in den Gründerjahren zum Bau eigener Kapellen genutzt haben.

ANMERKUNGEN

- 1) Als Ergebnis der Spurensuche kam die Ausstellung „Die Malerin Maria Freudenreich. 1860–1914“ zustande, die von April bis Juli 2014 in Ochsenhausen und Ehingen gezeigt wurde.
- 2) Lang, Johannes: Wilhelm Freudenreich – Biografie. In: Gesellschaft für Heimatpflege in Stadt und Landkreis Biberach und Museumsgesellschaft Ehingen (Hrsg.): Malerin Maria Freudenreich. Ehingen – München – Ochsenhausen. Reinstetten 2014. S. 50–53.
- 3) Rexer, Andrea: Der lange Weg zur Kunst. S. 22. In: Gesellschaft für Heimatpflege in Stadt und Landkreis Biberach und Museumsgesellschaft Ehingen (Hrsg.): Malerin Maria Freudenreich. Ehingen – München – Ochsenhausen. Reinstetten 2014. S. 22–27.
- 4) Lauber, Christa: Porträt von Johann Evangelist Seif. S. 40. In: Gesellschaft für Heimatpflege in Stadt und Landkreis Biberach und Museumsgesellschaft Ehingen (Hrsg.): Malerin Maria Freudenreich. Ehingen – München – Ochsenhausen. Reinstetten 2014. S. 40–43. – Vgl. Museum Biberach, Katalog der Gemälde und Skulpturen bis 1900, bearbeitet von Herbert Hoffmann und Kurt Diemer, Biberach 1975, S. 270–271.
- 5) Kopf, Paul: Seekirch, Alleshhausen-Brasenbergl, Tiefenbach im Spiegel des Jahres 2005. Bad Buchau 2007. S. 209.
- 6) ebd. S. 197.
- 7) Fischer, Julia: Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Seekirch und die Kapellen der Pfarrei in Alleshhausen, Brasenberg und Tiefenbach. Lindenberg 2012. S. 27. – (Kleine Kunstführer).
- 8) ebd. S. 27.
- 9) Kopf, Paul (2007). S. 209.
- 10) ebd. S. 197.
- 11) Fischer, Julia (2012). S. 26.
- 12) ebd. S. 29.
- 13) Kopf, Paul (2007). S. 239.
- 14) Beck, Otto: Von der Klosterpfarre zur Kirchengemeinde Sankt Georg in Ochsenhausen 1803–1993. S. 777. In: Herold, Max (Hrsg.): Ochsenhausen. Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt. Weissenhorn 1994. S. 758–832.
- 15) Beck, Otto: Katholische Pfarrkirche Sankt Georg in Ochsenhausen. Regensburg 2004. S. 4. – (Schnell, Kunstführer; Nr. 304).
- 16) Mai, Ekkehard: Overbeck, Johann Friedrich. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 19, Berlin 1999. S. 721–723.
- 17) Beck, Otto (1994). S. 777.
- 18) Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Biberach. Band 2. Sigmaringen 1990. S. 480. – (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg)
- 19) Pressemitteilung der Katholischen Kirchengemeinde Laubach vom 20. Mai 1995. (Kopie bei d. Verf.)
- 20) Veit, Alfons: „Unser Lieben Frauen in der Kapellen, ohnweith Eroltzeimb“. Begegnung mit einer heiligen Stätte und ihrer Geschichte. S. 119. – In: Maier, Konstantin (Hrsg.): Eroltzeim. Ein Marktflecken im Illertal. Weißenhorn 1990. S. 119–124.
- 21) Beck, Otto: Kunst und Geschichte im Landkreis Biberach. Ein Reiseführer zu Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten in der Mitte Oberschwabens. Sigmaringen 1983. S. 128. –

- (Thorbecke-Taschen-Bildführer; Bd. 7).
- 22) Veit, Alfons (1990). Bildunterschrift Nr. 44.
 - 23) Beck, Otto (1994). S. 774.
 - 24) ebd. S. 781.
 - 25) ebd. S. 781.
 - 26) ebd. S. 777.
 - 27) ebd. S. 781.
 - 28) Nagel-Auktionen: Katalog 2004 (391), Nr. 706. S. 287.
 - 29) Beck, Otto (1994). S. 781.
 - 30) ebd. S. 781.
 - 31) ebd. S. 781.
 - 32) Hofele, Engelbert: Original-Beschreibung des oberschwäbischen Monumental-Kreuzbergs bei Ummendorf nebst Umgebung. Selbstverlag 1901. S. 14.
 - 33) Beck, Otto: Amtzell, Sankt Johannes und Mauritius ; Pfarr- und Wallfahrtskirche. Lindenberg 2001. S. 39.
 - 34) Beck, Otto (1994). S. 780.
 - 35) Schahl, Adolf: „Mitgesellen in Gottes Werk-Gemach“. Künstler in Diensten der Reichsabtei Ochsenhausen. S. 20.- In: BC-Heimatkundliche Blätter. 1. Jg. (1978) Heft 1. S. 19-24.
 - 36) Inventarblätter der Kunstsammlung Untermarchtal. M 291 und M 246.
 - 37) Dankschreiben des Domkapitular J. Eisenbarth, Rottenburg, vom 9. Dez. 1902. (Original in Privatbesitz, Kopie und Transkription bei d. Verf.)
 - 38) Beck, Otto (1983). S. 146.
 - 39) Schnieber, Michael: In unserer Mitte – der Mensch. Stiftung Liebenau. Tettnang 1995.
 - 40) Stiftung Liebenau: Kunstinventar Schloss und Kirche Liebenau. Blätter zu Maria Freudenreich.
 - 41) Inventarblätter der Kunstsammlung Untermarchtal. M 69.

BILDNACHWEIS

Bodo Rüdernburg, Biberach